Schatzhäuser der Romantik



Schatzhäuser der Romantik

Ein Wegweiser zu Museen, Wohnhäusern und Gedenkstätten

Herausgegeben von Anne Bohnenkamp, Wolfgang Bunzel und Cornelia Ilbrig



2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und buchbinderische Verarbeitung:
Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2021
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-011354-7
www.reclam.de

Inhalt

Anne Bohnenkamp / Wolfgang Bunzel
Gedächtnislandschaft Romantik

Der deutschsprachige Raum verfügt über eine kaum überschaubare Anzahl von Gedenkstätten, aber zu keiner Phase der Kulturgeschichte gibt es sie so zahlreich wie zur Epoche der Romantik. Gegenwärtig existieren in Deutschland, Österreich und der Schweiz nicht weniger als 50 institutionelle Orte, die an romantische Künstler und Künstlerinnen erinnern – darunter Schriftsteller, Komponisten, Maler und Philosophen. Die Gründe für dieses reichhaltige Angebot sind vielfältig; sie hängen teils mit dem ästhetischen Programm der Romantik, teils mit der großen Anzahl der Protagonisten, der vergleichsweise langen Dauer sowie der starken Prägewirkung dieser Bewegung und teils mit dem besonderen Verhältnis von Romantik und Gegenwart zusammen.

Auch wenn die Romantik anfangs von einem kulturrevolutionären Impetus geprägt war, weist sie im Vergleich zu anderen Strömungen doch kaum ikonoklastische Tendenzen auf. Bei aller Aufbruchsrhetorik und trotz der Frontstellung gegenüber der Aufklärung sowie der vehementen Ablehnung klassizistischer Konzepte ist der Romantik vielmehr eine eigentümlich bewahrende Tendenz eigen. Die programmatische Rückwendung zum Mittelalter bzw. zur Frühen Neuzeit und die Neuentdeckung der Kultur des 16. und 17. Jahrhunderts lösten frühzeitig einen Impuls des Sammelns und Bewahrens aus. Schon 1803 gab Ludwig Tieck *Minnelieder aus dem Schwäbischen Zeitalter* heraus und unterstrich im Vorwort seiner Sammlung, wie wichtig es sei, »daß man sich nicht nur für die Denkmäler verflossener Zeitalter interessirt, sondern sie würdigt« (S. I). Ein solcher Umgang mit der Vergangenheit leiste einen Beitrag zum Verständnis der eigenen Gegenwart, denn bei Licht betrachtet »erklärt und ergänzt die alte Zeit die neue, und umgekehrt« (S. III).

Tieck blieb mit seiner Pioniertat nicht allein: Friedrich Schlegel präsentierte 1804 den ersten Band einer *Sammlung romantischer Dichtungen des Mittelalters. Aus gedruckten und handschriftlichen Quellen*, Achim von Arnim und Clemens Brentano veröffentlichten unter dem Titel *Des Knaben Wunderhorn* (1806/08) »alte deutsche Lieder«, Friedrich Heinrich von der Hagen legte 1807 *Der Nibelungen Lied in der Ursprache mit den Lesarten der verschiedenen Handschriften* vor, und die Brüder Grimm brachten 1812 und 1815 von ihnen gesammelte *Kinder- und Haus-Märchen* heraus. Diesen weithin bekannt gewordenen Titeln reihen sich zahlreiche Neuausgaben frühneuzeitlicher und barocker Texte an.

Der Impuls des Zusammentragens von Verstreutem blieb freilich nicht auf die Literatur beschränkt. Kurz nachdem 1803 im Zuge der Säkularisation Klöster und Abteien aufgelöst worden waren und Kunstwerke aus geistlichem Besitz massenhaft veräußert wurden, begannen die Brüder Sulpiz und Melchior Boisserée zusammen mit Johann Baptist Bertram damit, systematisch altdeutsche und altniederländische Tafelgemälde zu sammeln. Ihre beeindruckende Kollektion war zwischen 1810 und 1819 zunächst in Heidelberg und anschließend in Stuttgart zu sehen. 1827 verkauften die Boisserées die mittlerweile auf 215 Gemälde angewachsene Sammlung dann an König Ludwig I. von Bayern, der dafür mit der (Alten) Pinakothek in München einen eigenen Museumsbau errichten ließ. Die von der Romantik verehrte mittelalterliche Kunst erhielt damit ein eigenes Domizil.

Noch deutlicher als in Literatur und Bildender Kunst zeigt sich der romantische Ansatz des restaurierenden Bewahrens im Bereich der Baukunst. Als Ende 1839 der sog. Rolandsbogen, das einzige verbliebene Burgfenster der Burg Rolandseck einstürzte, rief der seinerzeit stark von der Rheinromantik geprägte Dichter Ferdinand Freiligrath öffentlich dazu auf, Gelder für den Wiederaufbau zu spenden. Wegen des großen Zuspruchs, den

sein Vorstoß in der Bevölkerung fand, konnte dieses Vorhaben schon im Folgejahr umgesetzt werden. Noch weit größere Dimensionen nahm die Wiederherstellung und Komplettierung der bei Koblenz gelegenen Burgruine Stolzenfels an, die Friedrich Wilhelm IV. von Preußen 1836 in Auftrag gegeben hatte. Es war dabei der ausdrückliche Wunsch des »Romantikers auf dem Thron« (David Friedrich Strauß), dass die vorhandene alte Bausubstanz der Burgruine erhalten bleibt und in die entstehende neugotische Schlossanlage integriert wird. 1842 konnte die architektonische Rekonstruktion eingeweiht werden; bei den Feierlichkeiten ließ es sich der König nicht nehmen, gemeinsam mit seinem Gefolge in historischen Kostümen aufzutreten.

Wie diese Beispiele zeigen, war die Romantik ein starker Impulsgeber für die Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts. Das hängt auch mit den immer stärker spürbaren Temporalisierungstendenzen zusammen, denen diese Generation ausgesetzt war. In den Jahren nach der Französischen Revolution kam es in Europa nicht nur zu einer Neugestaltung der politischen Landkarte, auch die Ordnungen des Wissens gerieten in Bewegung. Dazu kam eine tiefgreifende Umwälzung der Verkehrsverhältnisse, die das Reisen enorm beschleunigte und räumliche Distanzen schrumpfen ließ: Ab 1825 fuhren auf dem Rhein Dampfschiffe, 1835 wurde die Eisenbahn in Deutschland eingeführt. Diese parallel verlaufenden Prozesse erzeugten in allen Lebensbereichen eine Erneuerungsdynamik, die das Bestehende, vor allem aber das Alte und Tradierte zunehmend bedrohte. Kurz gesagt: Der Beginn der Moderne wurde weithin spürbar. Der vom Verzeitlichungsdruck entfesselten »Furie des Verschwindens« (Hegel) setzten die Romantiker eine bewusste Pflege der Vergangenheit entgegen.

Ein solches Bestreben zeigt sich auch bei der Bewahrung von Gedächtnisorten. Schon früh gab es im Umfeld der romantischen Bewegung Vorstöße, Wohnstätten von Dichtern und Musikern für die Nachwelt zu erhalten. Franz Brentano – ein Halbbruder

der Dichtergeschwister Clemens und Bettine – und seine Frau Antonia beispielsweise ließen die beiden Kabinette in ihrem Rheingauer Landhaus, in denen Goethe Anfang September 1814 logiert hatte, viele Jahre unverändert, weil sie hofften, der Weimarer Freund der Familie werde irgendwann erneut zu Besuch nach Winkel kommen. Selbst der Umstand, dass sich diese Hoffnung nicht erfüllte und Goethe 82-jährig starb, ohne das am Rhein gelegene Sommerdomizil noch einmal betreten zu haben, änderte nichts an ihrem Entschluss, das Andenken an seinen Aufenthalt dauerhaft zu bewahren. Die entgegenkommende Rücksichtnahme auf einen besonderen Gast verwandelte sich nach Goethes Tod in eine Geste postumer Pietät. Indem die Brentanos weiterhin darauf verzichteten, den bestehenden Zustand der Räume zu verändern, schufen sie faktisch eine frühe Goethe-Gedenkstätte, die freilich durch die Goethes Besuch zeitlich vorangegangenen und nachfolgenden Aufenthalte weiterer prominenter Gäste – wie Clemens Brentano, Achim von Arnim, Wilhelm und Ludwig Emil Grimm sowie des Ehepaars Savigny – von Anfang an auch ein Erinnerungsort der Romantik war.

Allerdings spielte sich das Andenken zunächst in einem überwiegend privaten Rahmen ab. Obwohl das Brentano-Anwesen schon in den 1840er Jahren in zeitgenössischen Reiseführern als kulturgeschichtliche Sehenswürdigkeit erwähnt wurde, blieb es bis in die jüngste Zeit im Privatbesitz der Familie. Andenkenkultur muss also nicht zwangsläufig mit öffentlicher Trägerschaft einhergehen, und tat dies auch längere Zeit nicht. Da man interessierten Besuchern aber durchaus Zugang zu den Gedenkräumen gewährte – anfangs nur auf persönliche Anfrage hin, nach dem Zweiten Weltkrieg aber bereits in Form von festgelegten Besichtigungsterminen –, durchlief das Winkeler Brentano-Haus eine interessante Entwicklung von der rein privaten Memorialstätte, die sich nach und nach für ein interessiertes Publikum öffnete, hin zu einem institutionalisierten Museumsort im Eigentum des Bundeslandes Hessen.

Bisher hielt man die beiden 1847 und 1848 eingerichteten Schiller-Häuser in Weimar und Leipzig-Gohlis für die ältesten öffentlich zugänglichen weltlichen Personengedenkstätten in Deutschland. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich indes, dass es schon einige Jahre davor einen ersten – wenngleich bescheidenen und weniger zentral gelegenen – Erinnerungsort für einen romantischen Komponisten gab. Carl Maria von Weber hatte eine Zeit lang mit seiner Familie ein Winzerhaus in Hosterwitz bei Dresden als Feriendomizil genutzt. Und bereits 1836, zehn Jahre nach Webers Tod, wurde in diesem Gebäude ein kleiner, für jedermann zugänglicher Gedenkraum für ihn eingerichtet. Der Umstand, dass es darin ein Gästebuch gab, in das man sich eintragen konnte, verdeutlicht, dass auch die Dokumentation des Besuchs rasch zu einem wichtigen Element der Memorialkultur wurde. Schon bald ging es nicht mehr nur darum, einer toten Person zu gedenken, sondern im Akt der nunmehr kollektiven Erinnerung fanden ehemalige und aktuelle Gäste zusammen, so dass eine Gedächtnisgemeinschaft entstand. Die Anbringung einer Gedenktafel machte das Hosterwitzer Haus dann auch nach außen hin als Erinnerungsort sichtbar.

Doch nicht allein bei der Erhaltung von Wohnorten, sondern auch im Bereich der Denkmalkultur spielte die Romantik eine nicht zu unterschätzende Rolle. So war es niemand anderes als Bettine von Arnim geb. Brentano, die sich in ihrer zweiten Lebenshälfte vehement dafür einsetzte, dass Goethe mit einem Denkmal geehrt wird. Einen ersten Vorstoß dazu hatte es bereits 1819 gegeben, als mehrere Frankfurter Bürger sich zusammentaten, um ein solches Monument in Auftrag zu geben. Weil Bettine von Arnim die Planungen des vom Frankfurter Denkmalskomitee dafür ausersehenen Künstlers Christian Daniel Rauch aber ablehnte, reichte sie 1824 kurzerhand einen eigenen Entwurf ein, der seinerzeit sogar im Städel'schen Kunstinstitut ausgestellt wurde.

Als das Projekt wegen mangelnder Finanzierung nicht voran-

kam, plante sie ihre erste Buchveröffentlichung *Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde* (1835) als Benefizaktion, deren Erlös die Ausführung und Aufstellung des von ihr konzipierten Gestaltungsvorschlags sichern sollte. In diesem Zusammenhang stellte sie dem »Ersten Theil« ihres Werks eine Zeichnung von »Goethe's Zimmer im älterlichen Hause in Frankfurt am Main« voran. (Es zeigt jenes Mansardzimmer, von dem man lange Zeit glaubte, es sei jener Raum, den er einst bewohnt hat.) Der Umstand, dass Bettine von Arnim mündliche Berichte seiner Mutter über Goethes Kinder- und Jugendzeit für die Autobiographie *Dichtung und Wahrheit* lieferte – darunter auch Beschreibungen vom Inneren des Hauses am Großen Hirschgraben – und damit Anregungen für die spätere Wiedereinrichtung nach dem Erwerb durch das Freie Deutsche Hochstift gab, legt es nahe, dieses Gebäude auch als romantisch inspirierten Sehnsuchtsort zu begreifen.

Zu den Dichtern, deren Wohn- und Arbeitsstätten bald nach ihrem Tod zu Gedenkorten wurden, gehört auch der mit der Romantik eng verbundene Jean Paul. Das betrifft sowohl sein Geburtshaus in Wunsiedel, das spätestens seit 1833 von Jean Paul-Verehrern besucht wurde, als auch seinen gern genutzten ›Arbeitsplatz‹ in der sog. Rollwenzelei, einem ehemaligen Wirtshaus in Bayreuth, dessen Besitzer seit 1876 bis heute an den berühmten Gast erinnern.

Bei den Personen, denen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts Gedenkstätten gewidmet wurden, handelt es sich dagegen durchweg um Komponisten. Denn zu dieser Zeit war die literarische Romantik weitgehend aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit verschwunden. In der Musikgeschichte dagegen, die sich zeitverschoben entwickelte, erstreckte sich die als romantisch angesehene Phase mindestens bis zum Tod Richard Wagners. So verwundert es nicht, dass zwischen 1889 und 1893 zunächst das Bonner Elternhaus Beethovens in einen Gedenkort umgewandelt wurde. Dies geschah auf Initiative eines Ver-

eins, der es sich zur Aufgabe machte, die Geburtsstätte des Komponisten als Erinnerungsort einzurichten, um »sein Leben, Werk und Wirken lebendig zu halten«. Es folgten 1897 mit der Villa Fritz Reuters in Eisenach und 1907 mit dem sog. Lohengrin-Haus in Groß-Graupa zwei Gedenkstätten für Richard Wagner.

Erst das Erscheinen von Ricarda Huchs groß angelegten Überblicksdarstellungen *Blütezeit der Romantik* (1899) sowie *Ausbreitung und Verfall der Romantik* (1902) weckte auch wieder Interesse für die romantische Literatur. Ablesen lässt sich diese veränderte Aufmerksamkeit an der Eröffnung dreier Dichterhäuser: dem Kernerhaus in Weinsberg (1908), dem Geburtshaus Heinrich von Kleists in Frankfurt an der Oder (1922) und dem E. T. A. Hoffmann-Haus in Bamberg (1923).

Während es außerhalb Deutschlands punktuell Ausnahmen gab – zu nennen wären hier das Richard-Wagner-Museum in Tribschen am Vierwaldstättersee (1933) und das für Beethovens Lebensgeschichte wichtige Pasqualatihaus in Wien (1941) –, kam es in den beiden deutschen Staaten erst ab den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts zu weiteren Neugründungen. Die Tatsache, dass das Dritte Reich mit seiner staatlich gelenkten Erinnerungspolitik keine einschlägigen Gedächtnisorte schuf, ist einerseits ein Indiz für das – bei allen Vereinnahmungsversuchen – doch schwierige Verhältnis zwischen Nationalsozialismus und Romantik und veranschaulicht andererseits, welch große Rolle private Initiativen im Bereich lokaler und regionaler Andenkenpflege spielten und immer noch spielen.

Die zeitlich parallele Eröffnung des Romantikerhauses in Jena und des Museums der Dresdner Romantik im Kügelgenhaus (beide 1981) kann in diesem Zusammenhang ebenso als verspäteter Reflex auf die in den 70er Jahren einsetzende Romantik-Rezeption in der DDR wie als greifbarer Beleg für die dann doch erfolgte Eingliederung der Bewegung in den Kanon nationalen Erbes gewertet werden. Dass es nach der sog. Wende vor allem in

den neuen Bundesländern Vorstöße gab, neue Erinnerungsorte zu etablieren, hängt fraglos mit einem dort bestehenden Nachholbedarf zusammen. Zudem weckte das nun stärker zum Zuge kommende föderale Prinzip das Bedürfnis, über solche Gedächtnisinstitutionen die regionale Identität zu stärken.

In den Zehner-Jahren des 21. Jahrhunderts dann erlebte die Gründung von Museen und Gedenkstätten zur Romantik eine bis dahin ungekannt lebhafte Konjunktur. Seit 2012 wurden allein zehn solcher Gedächtnisorte neu eröffnet bzw. befinden sich aktuell in der Vorbereitungsphase zur Eröffnung. Bemerkenswert ist daran, dass mit dem Romanticum in Koblenz, der GRIMMWELT in Kassel und dem Deutschen Romantik-Museum in Frankfurt am Main drei Einrichtungen neuen Typs entstanden. Erstmals wurden eigenständige und auch architektonisch anspruchsvolle Museumsneubauten verwirklicht, die nicht mehr auf die Aura des historischen Ortes setzen, sondern stattdessen mit anspruchsvollen Inszenierungskonzepten das Publikum zu gewinnen versuchen. Diese neuen Museen sind dabei nicht mehr Einzelpersonen, sondern Gruppenkonstellationen gewidmet: Im Fall der GRIMMWELT sind das die Märchensammler und Sprachforscher Jacob und Wilhelm Grimm sowie der Maler und Zeichner Ludwig Emil Grimm, im Fall des Romanticums sind das die deutschen Poeten, die eng mit dem Rhein verbunden waren, und die internationalen Rheinreisenden, und im Fall des Deutschen Romantik-Museums ist es die Gesamtheit aller Vertreter und Vertreterinnen der Romantik im deutschsprachigen Raum. Neben Künstlerhäuser alten Typs sind mittlerweile neuartige Vermittlungsambientes getreten.

Die quantitative Zunahme insgesamt dürfte vor allem auf zwei Faktoren zurückzuführen sein. Das enorme Anwachsen der Besucherzahlen in Museen seit der Wiedervereinigung stellt einen greifbaren Beleg für das gestiegene Interesse an der deutschen (Kultur-)Geschichte dar. Zugleich ist seitdem deutlicher ins Bewusstsein gedrungen, dass Kultur als ökonomisch wirksamer

Standortfaktor angesehen werden muss. Der verstärkte Tourismus und ein gewandeltes Freizeitverhalten haben eine Nachfrage geschaffen, dem sowohl größere Städte als auch kleinere Kommunen mit einem attraktiven kulturellen Angebot zu begegnen versuchen. Das Bedürfnis, sich zu erinnern, hält also an.

Weitaus die meisten Gedenkstätten sind nach wie vor Einzelpersonen gewidmet. Das ist insofern nicht weiter erstaunlich, als es ja gewöhnlich die individuelle Künstlerpersönlichkeit ist, die das Interesse auf sich zieht und die von vielen Besuchern auch als Schlüssel zum Werk angesehen wird. Im Bereich der Gedächtnistopographie spielt freilich auch der räumliche Faktor eine entscheidende Rolle – mit dem Ergebnis, dass das Subjekt und der Ort, an dem es sich aufgehalten hat, in vielen Fällen geradezu eine symbiotische Einheit zu bilden scheinen. Und da der Bezug zu einer Person, so wirkmächtig sie auch immer gewesen sein mag, mit größer werdendem historischen Abstand allmählich schwächer wird oder ganz verloren zu gehen droht, erweist sich der Ortsbezug als geeigneter Erinnerungsanker.

Deshalb wurde auch die überwiegende Zahl der Gedenkstätten in historischen Gebäuden eingerichtet, die einen biographischen Bezug zu der Person besitzen, der die Erinnerung gelten soll: In vielen Fällen handelt es sich um das Geburts- oder das Wohnhaus des Künstlers, manchmal auch um einen mehr oder weniger häufig besuchten Ferien- oder Arbeitsort. Die Umwandlung der privaten Umgebung in eine öffentlich zugängliche Gedenkstätte geschieht dabei in ganz unterschiedlichen Zeiträumen und Geschwindigkeiten: Das Spektrum reicht von der allmählichen Verwandlung eines privaten Erinnerungsorts in ein öffentlich zugängliches Museum – wie im Fall des Brentano-Hauses in Winkel am Rhein – bis zu der über 150 Jahre nach dem Tod des Namensgebers neu eingerichteten Gedenkstätte an authentischem Ort – wie im Fall des Caspar-David-Friedrich-Zentrums in Greifswald.

In manchen Fällen führte auch der Wunsch, ein historisches

1

Deutsches Romantik-Museum – Frankfurt am Main



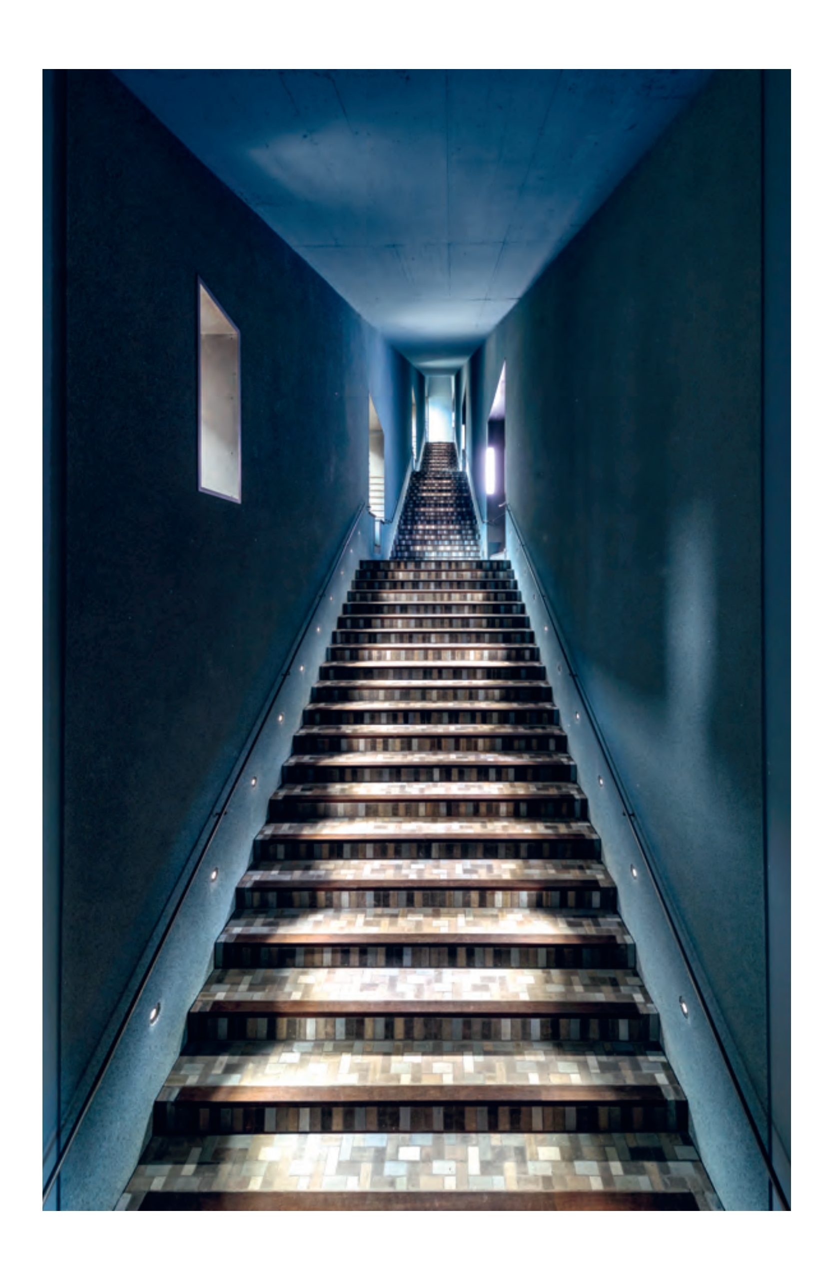
Ort

Das 2021 kurz vor der Eröffnung stehende Deutsche Romantik-Museum in der Innenstadt von Frankfurt am Main befindet sich unmittelbar neben dem historischen Goethe-Haus am Großen Hirschgraben. Im Frühjahr 2012 war das angrenzende Gelände zur Neubebauung frei geworden, so dass hier die schon seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts verfolgte Idee der Einrichtung eines Zentrums für die Romantik in unmittelbarer Nachbarschaft des Goethe-Hauses verwirklicht werden konnte. Basis des neuen Museums sind die umfangreichen Sammlungen des Freien Deutschen Hochstifts, eines 1859 zur »Förderung von Wissenschaften, Künsten und allgemeiner Bildung« gegründeten Bürgervereins, der seit 1863 auch Träger von Goethes Geburts- und Elternhaus in der Frankfurter Innenstadt ist.

> »Das Romantische ist [...] ein Perspectiv oder vielmehr die Farbe des Glases und die Bestimmung des Gegenstandes durch die Form des Glases.«
>
> (Clemens Brentano: *Godwi*, 1801)

Das nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg originalgetreu wiederaufgebaute Goethe-Haus und die verschiedenen, seit dem Ende des 19. Jahrhunderts sukzessive hinzugekommenen Gebäude für die Sammlungs-, Forschungs- und Vermittlungstätigkeit des Hochstifts formen heute zusammen mit dem zwischen 2015 und 2021 neu errichteten Gebäude für das Deutsche Romantik-Museum ein architektonisch vielgestaltiges Ensemble. Es bildet den Sitz der traditionsreichen Forschungs- und Bildungseinrichtung des Freien Deutschen Hochstifts.

Der neue Museumsbau am Großen Hirschgraben bietet auch



dem direkt benachbarten Goethe-Haus ein großzügiges Entree mit Kasse und Museumsladen; außerdem stehen hier Räume für die Vermittlungsarbeit des Hochstifts zur Verfügung. Der rückwärtige Blick fällt auf die Goethe-Höfe mit angrenzendem Café und Volksbühne; aus den Ausstellungsstockwerken sieht man nach Nordwesten auf den Hof des Goethe-Hauses, den Goethe-Garten, den Romantik-Garten und den historischen Teil der Hochstiftsgebäude, während ein Fenster im dritten Stockwerk einen Ausblick nach Osten auf die Stadt mit Paulskirche, Dom und Europäischer Zentralbank bietet.

Fokus

Das Deutsche Romantik-Museum schließt eine Lücke in der deutschen Museumslandschaft. Zwar gibt es eine Vielzahl von Gedenkstätten rund um die Romantik, doch widmen diese





sich entweder nur einzelnen Vertretern oder regionalen Erscheinungsformen der Bewegung. Mit der Errichtung des Deutschen Romantik-Museums verbindet sich das Ziel, erstmals einen zentralen Erinnerungsort für diese Schlüsselepoche der deutschen und europäischen Kulturgeschichte zu schaffen. Das gerade auch außerhalb Deutschlands häufig als spezifisch deutsch wahrgenommene Phänomen wird auf der Basis der einzigartigen Sammlungen des Hochstifts in einem neuartigen, intermedialen Museum präsentiert; dabei erweist sich die Romantik jedoch auch als ein europäisches Phänomen. Ausgehend von den Beständen des Hochstifts, liegt der Schwerpunkt auf der deutschsprachigen Literatur der Romantik, wobei die Bildende Kunst und die Musik vielfältig einbezogen werden. Nicht zuletzt aus der Perspektive Goethes erweist sich die Romantik als ein europäisches Phänomen – eine Dimension, die besonders durch Wechselausstellungen und das Veranstaltungsprogramm sichtbar gemacht werden soll.



Im romantischen Aufbruch des ausgehenden 18. Jahrhunderts liegen wesentliche Wurzeln nicht nur des westlich-europäischen Menschen- und Weltbildes, sondern auch des modernen Verständnisses von Kunst. Dieser Aufbruch wurde vom jungen (Frankfurter) Goethe inspiriert, dessen spätes Konzept einer »Weltliteratur« als internationale und interkulturelle Kommunikation wiederum nicht ohne die europäischen Romantiker denkbar ist.

Personen

Anders als alle anderen Erinnerungsstätten für die Romantik konzentriert sich das Deutsche Romantik-Museum nicht auf eine bestimmte Gruppe von Personen oder auf eine Einzelperson. Gegenstand des Museums ist vielmehr die Frage nach der Epoche insgesamt. In der Ausstellung spielen wichtige Bestandsbildner der Sammlungen des Freien Deutschen Hochstifts eine zentrale Rolle, von denen einige – wie Clemens Brentano, Bettine Brentano / von Arnim, Karoline von Günderrode, Friedrich und Dorothea Schlegel – einen starken biographischen Bezug zu Frankfurt haben, andere – darunter Friedrich von Hardenberg (Novalis), Achim von Arnim, Sophie Mereau, Johann Wilhelm Ritter, Ludwig Tieck und Joseph von Eichendorff – nie in dieser Stadt gelebt haben. Einbezogen werden auch solche Protagonisten der Epoche, die in den Sammlungen des Hochstifts nur mit kleineren Beständen oder kaum vertreten sind.

Insgesamt reicht das Spektrum der Personen, die Berücksichtigung finden, von Wilhelm Heinrich Wackenroder, Caroline Schlegel und Dorothea Tieck über Adelbert von Chamisso, August Wilhelm Schlegel, Friedrich Schleiermacher, E. T. A. Hoffmann und Heinrich Heine bis zu den Malern und Komponisten der Romantik wie Caspar David Friedrich, Philipp Otto Runge, Carl Gustav Carus, Robert Schumann, Franz Schubert u. a.

Eine wichtige Rolle spielt nicht zuletzt Johann Wolfgang (von) Goethe, dessen berühmte, im Frankfurter Elternhaus entstandene Frühwerke (*Die Leiden des jungen Werthers*, *Götz von Berlichingen* oder der frühe *Faust*) ebenso von entscheidender Bedeutung für die Romantik sind wie in späterer Zeit verfasste Texte (*Wilhelm Meisters Lehrjahre*). Keineswegs zufällig wurde das Haus am Großen Hirschgraben zuerst von der Romantikerin Bettine von Arnim öffentlich zum Gedenkort erkoren.

Ausstellung

Das museale Gesamt-Ensemble besteht aus dem als Wohnhaus des mittleren 18. Jahrhunderts eingerichteten Elternhaus Goethes, der neuen Dauerausstellung zur Romantik und der als Scharnier zwischen beiden Bereichen konzipierten Goethe-Galerie sowie dem Grunelius-Saal für Wechselausstellungen. Als Ausstellungsflächen stehen im neuen Gebäude insgesamt 1600 m² zur Verfügung; davon werden 400 m² für Wechselausstellungen und 1200 m² für die Dauerausstellung genutzt. Diese erstreckt sich über insgesamt drei Stockwerke. Im ersten und in Teilen des dritten Stockwerks werden wesentliche Teile der traditionsreichen Gemäldesammlung des Freien Deutschen Hochstifts gezeigt (Goethe-Galerie und Gemäldekabinett der Romantik), dazwischen erstreckt sich eine multimediale, die Schwesterkünste einbeziehende Ausstellung zur deutschsprachigen Literatur der Romantik.

Die Goethe-Galerie spiegelt die Entwicklung der bildenden Kunst von Goethes Kindheit bis zu seiner Reise nach Italien am Vorabend der Französischen Revolution; ein zentraler Raum ist Goethe in Weimar gewidmet. Die Dauerausstellung zur Epoche der Romantik entwickelt sich in loser chronologischer Folge über 35 Einzelstationen, in deren Mittelpunkt jeweils ausgewählte Original-Exponate aus den Sammlungen des Hochstifts stehen. Der Zeitraum umspannt dabei die Jahre zwischen 1794 bis 1859.

»Wir suchen überall das Unbedingte, und finden immer nur Dinge«: Das erste Fragment von Novalis' Sammlung *Blüthenstaub* beschreibt das Prinzip der Ausstellung, die den Besucher auffordert, fragend und entdeckend den Parcours zu erkunden. Ausgegangen wird also nicht von einem bestimmten Romantikkonzept (etwa in Form eines Themenkatalogs), das mit Exponaten illustriert würde, vielmehr werden geeignete Stücke aus dem Bestand als auratische Zeitzeugnisse in den Blick gerückt, die mit ihrer materialen Konkretheit Vergangenheit wieder neu und



überraschend wahrnehm- und verstehbar machen. Die Ausstellungsstationen selbst bilden eigenständige Einheiten, die jeweils unabhängig von anderen verstanden werden können, mit diesen aber in vielfältiger Verbindung stehen.

Während das zweite Stockwerk den Jahren von 1790 bis 1813 gewidmet ist und unter dem Motto »Aufbruch in die Romantik« steht, geht es im dritten Stockwerk um die »Ausbreitung der Romantik«, die von 1814 bis zum Todesjahr Bettine von Arnims 1859 betrachtet wird, das gleichzeitig das Gründungsjahr des Hochstifts ist.

Das Ausstellungskonzept verbindet die Präsentation von hochkarätigen und teils sehr empfindlichen Originalen (Manuskripte, Graphik, Gemälde, Gebrauchsgegenstände) mit abwechslungsreichen multimedialen und interaktiven Inszenierungen. Im zweiten Stockwerk wird der Stationenparcours durch einen Medientisch ergänzt, der die Besucher in Form ei-

ner interaktiven Landkarte über die wechselnden historischen Zentren der Romantik informiert und einen Überblick über die Lebenswege der beteiligten Personen bietet. Im dritten Stockwerk finden sich neben den einzelnen Stationen auch das Gemäldekabinett der Romantik und ein Handschriftenstudio, das wechselnde Präsentationen von originalen Manuskripten, aber auch Graphiken und wertvollen Buchausgaben ermöglicht.

Veranstaltungen

Seit 1999 bietet das Freie Deutsche Hochstift den Besucherinnen und Besuchern ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm mit wissenschaftlichen Vorträgen, Gesprächsreihen und Lesungen sowie Lieder- und Konzertabenden. Schwerpunkte bilden die Sammlungsgebiete des Hauses, im Mittelpunkt stehen Goethezeit und Romantik. Außerdem bereichern thematische Wechselausstellungen die dauerhaft gezeigten Schausammlungen.

Museumspädagogik

Seit langem begreift sich das Freie Deutsche Hochstift als außerschulischer Lernort. Diesem Aspekt wird das museumspädagogische Angebot des Deutschen Romantik-Museums verstärkt Rechnung tragen. Neben thematischen Gruppenführungen wird es eine Vielzahl von Vermittlungsformaten geben, die sich an junge Familien mit Kindern, an Schülerinnen und Schüler, aber auch an Studierende und Menschen im fortgeschrittenen Alter wenden. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf interkulturellen Angeboten.

Publikationen

Pünktlich zur Eröffnung des Deutschen Romantik-Museums werden individuell gestaltete Einzelhefte zu verschiedenen Stationen der Dauerausstellung vorliegen, in denen Inhalte vertieft und ergänzende Verstehenskontexte geliefert werden. Es handelt sich hier um eine Reihe von liebevoll gestalteten, aber bewusst sehr preiswerten Publi-

kationen, die auf Fortsetzbarkeit angelegt ist und irgendwann alle Stationen umfasst, in der Präsentationsweise die starre Form des Ausstellungskatalogs bewusst vermeidend.

Sonstiges

2013 hat Bertram Weisshaar (Atelier Latent, Leipzig) im Auftrag des Umweltamtes der Stadt Frankfurt am Main und in Kooperation mit dem Regionalpark FrankfurtRheinMain und dem Freien Deutschen Hochstift unter dem Titel »Via Brentano« einen Audio-Spaziergang durch die Stadt erarbeitet, der zu insgesamt 15 Orten führt, die in Verbindung mit der Geschichte der Familie Brentano stehen. Die Hörstationen können entweder unter www.talk-walks.net/via-brentano-route-der-romantik/ oder über die Romantik-App www.impuls-romantik-app.de/objekt/545/via-brentano abgerufen und heruntergeladen werden.

Außerdem gibt es eine von KulturRegion FrankfurtRheinMain und Kulturfonds Frankfurt RheinMain gemeinsam mit dem ADAC Hessen-Thüringen erstellte Broschüre »Via Brentano – Route der Romantik«, die »Romantische Orte an Rhein, Main und Kinzig« vorstellt; sie ist zugänglich unter www.krfrm.de.

Kontakt

Deutsches Romantik-Museum
Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum
Großer Hirschgraben 23–25
60311 Frankfurt am Main
Website: www.freies-deutsches-hochstift.de

Der gesamte Neubau mit dem Deutschen Romantik-Museum, der Goethe-Galerie und dem Wechselausstellungsbereich ist barrierefrei zugänglich.